

Hosianna dem Sohne Davids!  
Gelobt sei, der da kommt  
in dem Namen des Herrn!  
Hosianna in der Höhe  
Wir segnen euch,  
die ihr vom Hause des Herrn seid.

Grimma-Hohnstädt im Dezember 1994

Liebe Geschwister, liebe Freunde

in Deutschland und in Israel!

Zu Beginn des neuen Kirchenjahres möchte ich Euch von Herzen grüßen mit dem Adventsruf - Unser Herr kommt, es kommt der Friedensbringer Israels! - Wir freuen uns darauf, daß dieser Tag immer näher rückt und wir freuen uns an dem, was Gott heute tut; darum möchten wir die Erfahrungen des vergangenen Jahres mit euch teilen.

In unserer Beziehung zu Gott und zueinander erfuhren wir Mitarbeiter in den letzten Monaten Erneuerung und Vertiefung. Wir wurden gesegnet und erlebten mit den vielen, die in unser Haus kamen, Gottes Handeln. Auch während der gemeinsamen Tage des Vorstandes im Schniewindhaus bei Magdeburg ging es in erster Linie um unser Miteinander, unser Zusammenwachsen in Einheit.

Der Umgang mit unseren Finanzen war ein wichtiger Punkt auf der Tagesordnung. Wir sind diesbezüglich sehr unerfahren und auch unsicher und möchten in unseren Entscheidungen abhängig bleiben von Gott. Die technischen Vorbereitungen für den Aufbau der Ruine haben begonnen, für unser zukünftiges Domizil in Leipzig brauchen wir Gelder und neben allen sonstigen Kosten wächst der Versöhnungsdienst in Israel so, daß wir sehr wahrscheinlich weiteren Wohnraum mieten müssen. Wenn wir nicht wüssten, daß Gott unsere Vorhaben bestätigt hat, müsste uns nach menschlichem Ermessen Angst werden. Überdenken wir aber das vergangene Jahr, dann können wir bei aller finanzieller Gratwanderung auf Jesu Frage: "Habt ihr je Mangel gehabt?" wie die Jünger antworten:

"Nein, Herr, niemals!" Unser Gott ist vertrauenswürdig und wird uns auch im kommenden Jahr versorgen. Ihm sei Dank!

Nun einiges zu unserem Dienst in Leipzig:

Mit der geplanten Erweiterung der Arbeit konnten wir leider noch nicht beginnen. Ich musste häufig zu meinen lieben alten Eltern, da meine Mutter sehr schwer krank ist. Als wir im Frühjahr wegen der voranschreitenden

Sanierungsarbeiten das Burgzimmer der Arndtstraße räumen mussten, wurde uns von der Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft mbH eine sehr große, preisgünstige Wohnung im Zentrum Leipzigs angeboten, doch kurz vor Schlüsselübergabe nahm man diese Zusage als Versehen zurück. Nun ist ein neues Projekt im Gespräch und, auch wenn ich sehr ungeduldig bin, es wird wohl zur rechten Zeit von Gott gegeben werden. Trotz dieser Schwierigkeiten konnte mancher Kreis in meiner Wohnung stattfinden. Unsere Teenager bekamen das Angebot, sich in der Jesusgemeinde vorübergehend treffen zu können. Vielen Dank für Eure Hilfe, liebe Geschwister!

Auch wenn alle geplanten missionarischen Straßeneinsätze der Teenager aus genannten Gründen noch nicht stattfinden konnten, ist es doch so, daß die Zahl der Bibelkreisteilnehmer zunimmt. Hauptsächlich kommen Schüler des König Albert Gymnasiums dazu, die in den Pausen von unseren jungen Leuten zur Andacht und zu Lobpreiszeiten eingeladen wurden. Übrigens erscheint auch eine von Burgteenagern herausgegebene Zeitschrift, "live time post" genannt. In ihr wird von jungen Leuten für junge Leute berichtet, wie ein Leben mit Jesus im Alltag aussehen kann.

Zu den Informationen aus Leipzig gehört auch folgendes: Zu Beginn des Jahres nahmen wir die werdende Obdachlosenarbeit "Das Nest" vorübergehend in die Burgarbeit auf. Nun ist "Das Nest" ein eingetragener Verein, kann also eigene Wege gehen, ohne unsere Hilfe und ist somit nicht mehr unter dem Dach der Burg zu finden.

Auch in Hohnstädt hat sich im vergangenen Jahr einiges getan:

"All eure Sorge werfet auf Ihn, denn Er sorgt für euch!"

Dieser Spruch aus dem 1. Petrusbrief gibt unsere Erfahrungen mit Gott in der Burg am besten wieder. Dieses Jahr hatte viel Neues für alle Hohnstädter Burgleute, oft sind wir an unsere Grenzen gekommen und wußten nicht weiter. Ob es den Umgang miteinander betraf, ob es um schwierige Vereinsfragen ging, immer wieder hat Gott neue Wege gezeigt und uns mit seiner Fürsorge beschenkt. Wir - das ist die Hausgemeinschaft von Marc Kukowsky, Jörg Schumann und Gunter Sehnert, Heike und Veit Zimmermann.

Marc ist seit Februar aus Israel zurück und steht seither wieder voll im Dienst. Er muss sich den größten Teil seiner Zeit mit Buchführung und ähnlichen verwaltungstechnischen Dingen beschäftigen und wird in diesem Bereich immer versierter.

Jörg Schumann, der schon längere Zeit in Hohnstädt lebt, erhält Sozialhilfe und bekommt zusätzlich 62 Stunden gemeinnützige Arbeit monatlich vom Sozialamt bezahlt. Er arbeitet jedoch darüber hinaus aus eigenem Antrieb engagiert in Haus und Garten mit und fühlt sich eng mit der Burg verbunden. Wir freuen uns auch über sein inneres Erstarren und seine stetig wachsende Selbstständigkeit.

Gunter Sehnert kam im April völlig mittellos hierher, es konnte für ihn jedoch sofort Arbeitslosengeld beantragt werden. Bis September wurde Gunter in die Hausarbeit aktiv mit einbezogen, was seit September in nur noch sehr beschränktem Ausmaß erfolgen kann, da er eine Umschulung besucht.

Heike und Veit haben im März geheiratet. Seit November ist Heike aus der Arbeit ausgeschieden, im Dezember erwartet das Paar ihr erstes Kind.

Bei den regelmäßig stattfindenden Rüstzeiten in diesem Jahr stellten wir an Hand der enorm gestiegenen Teilnehmerzahlen den immer drastischer ansteigenden Bedarf an geistlicher Orientierung und Lehre und an sozialer Gemeinschaft unter Kindern und Jugendlichen fest. Besonders auffällig war das Anwachsen der Teilnehmerzahlen von Kindern und Jugendlichen aus sozial schwachen Verhältnissen, Problemfamilien und Kinderheimen. Immer deutlicher wird an der heranwachsenden Generation die systematische Zerstörung ethischer, biblischer, moralischer Werte und ein übergroßes Heilungsbedürfnis schon in den Reihen der Jüngsten. Wir erlebten aber auch entsprechend deutlich das Handeln Gottes während dieser Wochen, die trotz so vieler Menschen im Haus sehr friedlich verliefen und viele gute Gemeinschaftserfahrungen schenkten.

Solche gab es auch bei dem Ausländertreffen an einem Wochenende im Februar. Zu diesem Wochenende hatte die Junge Gemeinde Hohnstädt alle im Asylantenheim Grimma lebenden Ausländer herzlich eingeladen, der Einladung folgten ca. 50 Personen. Dieses Wochenende trug sehr zum Entstehen freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschen und Ausländern bei.

Die Pfarrfrau der Adventgemeinde Grimma, die sich ebenfalls um die Asylantenkinder kümmert.

Es war für uns eine Freude, daß die Teilnehmer des Gebetsweges durch Sachsen im Mai auch in Grimma Station machten und wir uns mit ihnen im Flehen um Erweckung in unserer Region eins machen konnten.

Zu unserer Situation in der Hohnstädter Gemeinde ist zu sagen, daß sie mit Heike und Veit zwei neue Gemeindeglieder hat und in Zukunft im Kirchenvorstand die Burg durch Veit vertreten sein könnte, so wie es ursprünglich gedacht war.

Über unseren Versöhnungsdienst in Israel möchte ich etwas ausführlicher berichten. Er läßt sich natürlich nicht trennen von dem, was wir hier in unserem Land innerhalb der Burgarbeit tun.

Während unserer Einsätze in Tiberias werden wir von der dortigen Bevölkerung zuallererst als Deutsche gesehen, dann erst als Christen. Darum ist es mir sehr wichtig, daß Vertreter unseres Landes hinter unserem Dienst stehen. Aus diesem Grund wendeten wir Burg-Sachsen uns an unseren Landesvater. Damals wußte ich noch nicht, daß er ein couragierter Israelfreund ist. Als ich

zum vergangenen Purimfest zu einem Empfang nach Berlin eingeladen war, freute ich mich sehr, unseren Ministerpräsidenten als einen der Hauptredner auf dem Programm zu entdecken. Er riet uns, Kontakt zum Sozialminister und zum Kultusminister aufzunehmen. Letzteren traf ich nicht lange danach zur Eröffnung der israelischen Woche bei uns in Grimma. Im Gespräch erfuhr ich von ihm, daß er für einen Austausch deutscher und israelischer Pädagogen die Verantwortung übernommen hat, und ihm auch in diesem Zusammenhang unsere Arbeit und unser Anliegen wichtig sind. Anfang August erklärte dann unser Sozialminister, Dr. Geisler, seine Bereitschaft, einer unserer Schirmherren zu werden. Er wurde neben dem Direktor der Internationalen Christlichen Botschaft in Jerusalem und dem Leiter der nationalen Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem von uns gebeten, die Schirmherrschaft von deutscher Seite aus zu übernehmen. Auch wenn wir konkret noch nicht wissen, wie sich dieses Amt im einzelnen gestaltet, sind wir doch sehr froh und dankbar für seine signalisierte Zustimmung.

Während eines kurzen Besuchs bei Prof. Guthmann in Jerusalem beklagte ich unsere geschichtliche Unwissenheit. Daraufhin kam das Angebot eines Seminartages in Yad Vashem. Von ihm angefragte Universitätslehrer könnten uns, bei unserem Sommereinsatz, zu ausgewählten Themen einen Einblick in die Geschichte des Staates Israel geben. Ein gutes Angebot, denn auch das, so meine ich, gehört zur Aufarbeitung unserer Vergangenheit, vor allem der unserer israelfeindlichen, terroristen-freundlichen DDR. Wie sehr wir davon geprägt sind, merke ich häufig in Gesprächen mit Menschen der mittleren Generation. Bei ihnen gibt es viel Mißtrauen und viele Vorbehalte Israel gegenüber und diese werden durch die auch heute vorhandenen einseitigen, gefärbt und "geölten" Berichte unserer Medien nicht geringer.

Im Juni ergab es sich, daß wir mit einem Reporter von MDR Kultur in Israel unterwegs waren. Er erkämpfte sich nicht nur ein Interview über unseren Versöhnungsdienst, sondern er war auch sehr stark an unseren Kontakten interessiert, z.B. zu dem Journalisten Ludwig Schneider. Auch er wußte vieles nicht über das Geschehen in Israel, doch vorort läßt sich manches sicher am leichtesten korrigieren. Wenn man während des Friedensprozesses durch die Jerusalemer Altstadt geht und den Touristen der neue Friedensnobelpreisträger von einem T-shirt entgegenlacht, unter sich die Grenzen Israels, bedeckt mit der Palästinenserfahne, wenn wir erfahren, daß bis heute die Vernichtung Israels noch nicht aus der Satzung der PLO gestrichen wurde und ein Moslem sich an keine Vertragsabschlüsse mit Ungläubigen halten muß, wenn wir erfahren, daß ein Hauptsitz der Hissbollah in der iranischen Botschaft in Bonn zu finden ist, dann ist dieses Erleben vorort meist der Anfang, sich kritischer mit vorgegebenen Nachrichten auseinanderzusetzen. Bitte betet mit dafür, daß sich befähigte Christen, Freunde Israels, auf unseren Informationskanälen zu Wort melden, klar und entschieden, korrigierend und dementierend, wenn es um die Wahrheitsfindung geht, auch in unseren Kirchenzeitungen.

Nun sollt ihr einiges über unseren Sommereinsatz in Tiberias erfahren. Wir sind dort wirklich gern gesehene Gäste, Freunde. Unsere Begrüßung in der Ehrlich

Schule wurde von Vertretern der Stadtverwaltung und unseren drei "tiberianischen" Burgmitarbeitern, Sabine, Esther und Grit, typisch israelisch improvisiert. Der Oberbürgermeister kam höchstpersönlich zum Empfang, die Presse erschien und von da an wußte jeder, der es wissen wollte, genauestens aber uns Bescheid. Da wir wieder um niedrige Arbeiten gebeten hatten, wurden wir hauptsächlich bei der Stadtreinigung/Müll-abfuhr eingesetzt. Ein Platz, sich zu bewähren und zu zeigen, ob unsere Liebe zu Gottes Volk echt ist.

Israel braucht uns nicht, und doch, es hat so viele Wunden, nicht zuletzt durch uns Deutsche; es braucht treue Brüder und Schwestern an seiner Seite. Als ich während des Einsatzes an einer unserer Arbeitsgruppen vorbeikam, die gebückt den reichlich vorhandenen Müll von der Wiese auflas, sah ich im Geist Lämmer vor mir, viele Lämmer. Israel braucht Lämmer, damit das geopferte Lamm nach all den christlichen Zerrbildern in uns zu erkennen ist.

Als wir am letzten Tag im Rathaus Loblieder sangen, war es fast wie eine Festmachung, manche unserer jungen Leute hatten das schon am Abend zuvor ausgesprochen, im Segnungsgottesdienst bei den finnischen Schwestern; "Wir wollen nicht mehr schweigen, um Zions willen, bis hell seine Gerechtigkeit scheint, vor aller Welt."

Einen Tag, bevor wir alle Tiberias Ade sagten, reiste Gudrun Hertel zu ihrem zukünftigen Arbeitsplatz zurück nach Jerusalem. Dort wird sie für ein Jahr krebserkrankte, sterbende Menschen betreuen.

Noch in unsere Aufenthaltszeit hinein fiel eine wichtige Bitte unserer lieben Leah. Sie möchte uns sehr gern ihr Häuschen vermieten, sobald sie ins Altersheim gehen wird. Gott gab uns nicht gleich, aber dann doch allen Burgmitarbeitern, die in Tiberias versammelt waren, ein Ja zu dieser Anfrage. Wir können ihr auf diese Weise helfen, ihre Altersversorgung abzusichern. Nun, wir wissen nicht den genauen Zeitpunkt, wann das sein wird, aber wir sind bereit.

Und nun zum letzten, schönsten Teil meines Berichtes. Ich lade Euch in Gedanken in unsere Wohnung in die Pikastreet ein, in der momentan Sabine und Esther zu Hause sind. Grit mußte schon im August zurück nach Deutschland, das Jahr war schnell vergangen und es fiel ihr sehr schwer, Abschied zu nehmen. Es war, wie sollte es anders sein, von unserem Gott sehr weise eingerichtet, daß sie zu den ersten Burgleuten in Tiberias zählte, denn sie ist sehr sprachbegabt und konnte durch ihr gutes Englisch, Russisch und dann auch Hebräisch viele notwendige Verbindungen schaffen. Sabine scheint ihren Platz gefunden zu haben, vielleicht für lange Zeit. Nach ihrem Heimaturlaub wird sie wieder nach Tiberias zurückkehren und denen, die sie brauchen, dienen. Unsere Leah erzählte mir stolz von der landesweiten Auszeichnung, die Sabine für ihre gute Arbeit erhalten hat. Ihre Chefin möchte gern, daß wir noch drei oder vier Freiwillige "ihrer Sorte" in diesen Arbeitsbereich schicken.

Eventuell fühlt sich einer/eine der Leserinnen angesprochen und berufen? Sabine arbeitet bei älteren Menschen. Esther ist die Ältteste, aber Jüngste im Quartier. Wenn man über Dreißig ist, (ich darf das sicher mal so sagen) dann hat man eigentlich kaum noch Spaß an Dauercamping. Man hat zumindest ein Bett und nicht nur eine matrattenähnliche Unterlage, die Kleider hängen im Schrank und nicht auf der Leine und das Regal wird nicht durch einen festen Obstkarton ersetzt, es sei denn, man weiß genau, daß Gott an diesen Platz gerufen hat. Falls an dieser Stelle jemand einen Schreck bekommen sollte, wir haben auch eine schöne Küche und ein gemütliches Wohnzimmer, nicht ganz so spartanisch. Esther ist seit Juli im Krankenhaus auf einer Pflegestation und wird von ihren Patienten geliebt. Vom Frühjahr an müssen wir eventuell eine zweite Wohnung in Tiberias mieten, denn zwei junge Frauen, die jetzt schon als Volontaire in Israel arbeiten, werden voraussichtlich in unseren Versöhnungsdienst einsteigen. Der Unterschied zwischen Volontair- und Versöhnungsdienst besteht darin, daß man als Volontair vom Staat Israel ein kleines Taschengeld bekommt, sich im Versöhnungsdienst aber einen eigenen, deutschen Spenderkreis suchen muß. Ist dieser gefunden, kann eine Anstellung bei der Burg erfolgen. Wichtigste Voraussetzung aber ist eine Berufung.

Unser Gott ist gut, er ruft sich seine Leute! Und wer Israel segnet, der wird gesegnet, das können wir bezeugen!

Es ist mir ein Bedürfnis als Vorsitzender unseres Vorstandes, mir wichtig Gewordenes zu ergänzen.

Diese Israelarbeit ist in unserer gesamten Arbeit ein zentrales Thema geworden und das zu Beginn aufgeschriebene Wort ist für uns im letzten Jahr ganz besonders von Jesus mit Leben erfüllt worden.

Nachdem wir im vorletzten Jahr viel mit der Vereinsgründung zu tun hatten, ist dieses Jahr vom Finden, Einarbeiten und Lernen geprägt gewesen.

So hat der Vorstand Arbeitshilfen schaffen müssen und er mußte und muß sich durch den Dschungel der Bürokratie hindurchkämpfen. Wichtig war es, für die Schreibarbeit den Computer einzusetzen, den wir dank der Spendengelder anschaffen konnten und wichtig war auch das Geschenk der Grimmaer Firma Beckhoff, der Kopierer, den wir uns nicht hätten leisten können.

Wir möchten allen, die uns geholfen haben, danken und herzlich darum bitten, daß sich keiner, der uns in irgendeiner Weise Hilfe geben könnte, mit Vorschlägen zurückhält.

In diesem Jahr ist uns die Wichtigkeit einer gesicherten Finanzgrundlage immer wieder vor Augen gestellt worden. Wir bekamen viele Ermutigungen, die staatlichen und institutionellen Quellen auszuschöpfen. Eins aber ist immer wieder deutlich geworden, die Gelder von dieser Seite bauen ein Werk Gottes nicht auf. Das tut ER selbst und an diesem Punkt lehrt ER uns Vertrauen und Glauben.

In der Vergangenheit haben wie immer viele Aktivitäten stattgefunden, an denen viele von Euch beteiligt waren oder von denen Ihr hörtet. Da waren die Seminarwochenenden und die Rüstzeiten, zu denen unsere Hohnstädt-Besatzung besonders gefordert war. Ihnen sollten wir hiermit einmal herzlich danken. Besonders schwer haben es die Zimmermanns gehabt, die neben ihrer zeitintensiven und oft nervenaufreibenden Arbeit auch noch mit Wohnungswechsel, -umbauten und Schwangerschaft zu ringen hatten. Besonders ist ihr Einsatz auch ohne staatliche Hilfsmittel oder andere Zuwendungen zu erwähnen. Sie vertrauen Gott in ihrer Finanzierung und setzen auch damit Zeichen in der Burgarbeit.

Auch Marc hat im letzten Jahr Zeichen setzen können. So ist seine Arbeit in der Abrechnung, nicht zuletzt durch einen eigenfinanzierten Lehrgang, vorbildlich.

Matthias und Marc sind dabei, unsere Kontenbearbeitung zu strukturieren.

In unserem Beirat haben wir in der jährlich stattfindenden Mitgliederversammlung Lennart Wagner gewählt. Beflügelt davon, hat er in Seminaren eine weiterführende Arbeit mit unseren Teenagern begonnen. Möge ihm der Geist unseres Herrn beistehen, daß er weiter in dieser Richtung arbeiten kann, denn die Teenager brauchen Wegweisung und Lehre in den Dingen der Bibel.

Neben den so wichtigen und primär einzuschätzenden inneren Dingen gibt es äußerlich viele endlich angelaufene Sachen, so zum Beispiel die Ruine. Wir haben einen Architekten gefunden, der schon einmal einem Sozialwerk geholfen hat, ein Haus wieder aufzubauen. Die Vermessungsarbeiten und das Zeichnen haben begonnen. Wir brauchen Euer Gebet, daß dieses neue Haus unter guten Voraussetzungen gebaut werden kann und alle Beteiligten nicht nur Arbeit, sondern auch Spaß haben können.

Viel ist in diesem Brief gesagt worden, ich denke fast, es ist einer der längsten Rundbriefe, die die Burg je schrieb. Ich glaube auch, daß unser Herr Jesus Christus diese Arbeit sichtbar segnet.

Unsere nächsten Schritte sind umrissen, bitte denkt weiter im Gebet an uns und redet von dem, was Gott in der Burg tut.

Gott segne Euch! SCHALOM!

Der Burg-Vorstand